

# Jung und dynamisch?

Autor(en): **Merz, Vreni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 6: **Mehr Markt für Bildung?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530601>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schlusspunkt

### Jung und dynamisch?

Ein Jurist – Mitte fünfzig – sattelt um. Er gibt sein florierendes Anwaltsbüro auf und beginnt nochmals ein Studium. Dazu gehören Lehrübungen an der Volksschule.

Nun ist es soweit. Er steht zum ersten Mal als Lehrer vor einer Klasse. Ein völlig neues Gefühl, nicht zu vergleichen mit dem, was bisher zu seinem Beruf gehörte.

Er hat sich vorbereitet, sich alles mehrmals überlegt, er hat Herzklopfen, er nimmt das Buch zur Hand, denn er will vorlesen. Die Geschichte ist gut gewählt. Die Kinder sitzen da und warten auf das, was kommt.

Jetzt dreht er sich noch einmal um, nimmt die Lesebrille vom Tisch und setzt sie auf. Die Kinder beobachten seine Bewegungen, als wären sie eine besondere Zeremonie. «Ich kann die Buchstaben nicht mehr gut sehen», sagt er, «bin schon ein bisschen alt...», fügt er noch bei, als spräche er zu sich selbst, und fängt dann gleich zu lesen an. Buben und Mädchen schauen ihn an und hören ihm zu. Man sieht, wie sie den Sätzen folgen, wie wenn er diese jedem einzelnen persönlich zusprechen würde. Beinahe zittern ihm die Hände, wenn er die Seiten umblättert.

Später – in der Nachbesprechung im Kreise der Mitstudierenden – ist er selbstkritisch und sagt: «Mich stört es, dass ich nun nicht mehr so... halt nicht mehr so wie zwanzig bin... Die Jugend will doch spritzige Lehrkräfte, jung und dynamisch müssen sie sein!»

«Müssen sie das?» fragt eine Studentin, die diesen Kriterien durchaus entsprechen würde. «Echt und authentisch würde ich sagen! Das ist es, was zählt und den Kindern etwas bringt!» Und ziemlich erregt fährt sie fort: «Mir graut vor den Ewigjungen, die nicht älter werden können,

nicht einmal erwachsen!» Die junge Frau greift an die Stirn, um die Absurdität ihrer Aussage deutlich zu machen.

Der Anwalt mit den grauen Schläfen, der vor kurzem die letzte Gerichtsverhandlung und auch sonst schon einiges hinter sich gebracht hat, schaut nachdenklich in die Runde. «Wenn ihr das sagt, dann muss ja was dran sein», sagt er jetzt. «Das Leben ist nicht aufzuhalten und die Spuren, die es hinterlässt, muss man wohl nicht verstecken vor jenen, die es vor sich haben... – Tja, ich könnte Grossvater sein», fügt er lächelnd hinzu.

«Dann sei es auch!» meint ein junger Kollege. «Hast du nicht gemerkt, wie dir die Kinder an den Lippen hängen, dich am Schluss umringt haben, dir dies und jenes noch erzählen wollten? Ich werde mich nächstes Mal, wenn ich die Lektion halte, schön anstrengen müssen...» –

«Anstrengen wozu?» frage ich. «Sicher nicht um Grossväterlichkeit...!» meint der Student lachend.